

Tennessee Staats-Zeitung



Donnerstag, den 20. Juni 1867.

Verleger: John A. Brownlow  
Candidat der Union-Partei zur Wiederwahl als Gouverneur.

**John Trimble**  
ist der durch die republikanische Convention ausgesuchte Kandidat für das Amt eines Congreß-Representanten des fünften Tennessee Districts.

**Eugene Gary**  
ist der republikanische Candidat für das Amt eines Senators von Davidson County.

**W. F. Proffer, T. A. Kerchival.**  
Alle Representatives.

**Auch ein Wort über Einwanderung.**  
Kaum trauen wir unseren Augen, als wir die neueste Nummer der „Richmond Dispatch“ in die Hände nehmen und darin den weiter unten in Uebersetzung angeführten Artikel lesen.

Welch unermessliches Verkenntnis des früheren Unrechts, wenn solche Blätter jetzt Nordische und Ausländer einladen, ihre Völkchen nach dem Süden zu werben und dort den ehemaligen Sklavenhalter durch Ankauf ihrer parcellirten Ländereien aus der Feldverlegenheit zu helfen und blühende Zustände zu beschaffen.

Wir begrüßen diese Verkenntnisse mit offenen Händen als einen Beweis der eintreffenden Barmherzigkeit, als eine Garantie für kommende gute Zeiten. — Und wenn erst bei uns in Tennessee die Beendigung der Herrschaft die Gemüther aus dem jetzt so furchtbar wogenden Kampf der Parteien herausgerissen haben wird, dann werden auch Tennessee's Zeitungen und Tennessee's Landbesitzer dem Vorgange „Old Virginny's“ nachfolgen. Es wird und muß eine Aenderung bei uns eintreten.

Leider verlieren selbst die republikanischen Zeitungen in unserem Staate ganz die Einwanderungsfrage aus den Augen und in ihrem quasi berechtigten Drange darnach, grossartige Majoritäten für die Candidaten der Partei zu gewinnen, füllen sie ihre Spalten mit nichts als Lokalpolitik und nichts als Argumenten für die Nothwendigkeit des Sieges des radikalen Zieles.

Die Aufgabe ist wahrlich eine große und der glückliche Ausgang des Kampfes eine Lebensfrage. Obwohl nun der Sieg gewiss erscheint, und wir unsern Leserkreis es nicht mehr notwendig halten, ewig und immer das alte abgedroschene Thema wiederzukäuen; obwohl unser Leserkreis die Frage, wer recht oder wer unrecht hat in den thörenden Kämpfen, längst als überwindenen Standpunkt betrachtet; ist es unsern anglo-amerikanischen Zeitungen nicht so sehr an Herz zu legen, die Agitation bis zum Entscheidungstage aufrecht zu erhalten, selbst wenn andere wichtige Thematata, namentlich die Einwanderungs-Propaganda, für einwilligen zum Tadel gedrängt wird. Es liegt zu viel auf dem Spiel, als daß man müde werden sollte, besonders der neuerdings mit dem Wahlrecht befehdeten Race immer und während das „Wie es ausfiel“ und „Was gefahren soll“, vor Augen zu halten.

Doch wenn der Kampf beendigt, wenn die Schlacht geschlagen, dann hoffen wir, und wir sind sicher, daß es geschehen wird, daß alle Zeitungen, welcher Partei sie auch angehört mögen, und alle großen Landbesitzer Worte von sich werden lassen, wie die „Richmond Dispatch“, Tennessee's Wälder und Fluren schreien laut zum Himmel um fleißige Hände, die sich ihre Schätze und Reichthümer zu ruhen stellen sollen. Wir brauchen noch Tausende und Millionen von Männern und Frauen. Wir können alle beherbergen, die kommen; ja wir können sogar Allen den Erwerb großer

Reichthümer verschaffen, wenn sie sich nur vertrauensvoll und arbeitslustig in dem Städtchen niederlassen, welches auf der Landkarte den Namen Tennessee führt.

Doch hören wir, was die „Richmond Dispatch“ sagt: „Acht uns unsere Augen nach jenen nördlichen Staaten richten, wo das Volk auf kleinen, netten Farmen lebt, und sehen, wie sie prosperieren. Sie arbeiten und schaffen in Zufriedenheit und, wie es uns scheinen mag, mit geringen Mitteln, aber sie werden reich und unabhängig. Sie eignen keine Fürstenthümer gleiche Pachtgelder, wie wir sie haben, weil sie solche nicht zu verwerten vermögen. Früher war im Süden bei uns in ungeliebter Arbeit und Baumwollensammlungen unsere Lage verflüchtigt von der übrigen, oder wenigstens dachten wir so, jetzt aber müssen wir die Sache in ihrem wahren Lichte betrachten. Es ist besser für die Gemeinde, eine große Zahl arbeitsamer Arbeiter zu haben, als einen reichen Landeigenen. Er mag zwar reich und glücklich sein und sich des guten Willens seiner Nachbarn erfreuen, aber seine Ländereien sind ein todtes Gewicht am politischen Körper. Sie bleiben ungebaut wegen Mangel an Arbeit und das ist unrecht; es ist schlechte Oekonomie und verhindert den Fortschritt.“

Siehe, wenn der im Norden gereicht, sieht den großen Unterschied, der durch das System kleiner Farmen hervorgerufen wird. Er ist dem Auge klar und der Grund dafür ist einleuchtend. Das Volk dort unternimmt nicht mehr, als es ausführen kann und Alles wird zum Vortheile benutzt. Sie haben Zeit für das, was sie unternehmen, und was sie thun, thun sie gut. In Pennsylvania zum Beispiel braucht jeder Farmer mehr als 100 oder 200 Acker Land, da dies genug ist, alle seine Aufmerksamkeiten zu beschäftigen, er handelt nach dem Gewinnsuche, seine Geschäfte selbst zu besorgen und selbst zu thun, was gut gethan werden muß. Und wie wunderbar rein und hübsch sind diese deutschen Farmen! Ihre Bewohner sind ein praktisches Volk, gerade die Sorte, welche wir brauchen.

Es ist kein Zweifel, daß sie veranlaßt werden, unter uns zu kommen, wenn wir ihnen nur die Vortheile zeigen, die wir ihnen zu bieten vermögen. Sie haben im Norden nicht bessere Ländereien, als wir hier, und wir verkaufen dieselben billiger, als dies in ihren Staaten der Fall ist. Es gibt gewiß keinen besseren Platz der Welt zur Ansiedlung, als das theure alte Virginien. Die Natur hat Alles für daselbe gethan, was das Herz nur wünschen mag. Getreide, Land, Klima, Mineralien, Wasserkraft — Alles besitzen wir, und zwar in einer Fülle, wie nirgends sonst auf der Erde.

Was wir brauchen, ist etwas mehr Unternehmungsgeist, um mit Oekonomie und richtigem Verstandnis zu arbeiten. Bringt Leute unter uns, in jedem vorzukommenden Fall als sicherer Wegweiser dienen. Wir wollen also wissen, was wir lernen. Wenn wir es nicht thun, so werden wir es bedauern, wenn es zu spät ist. Denn es mag der Tag kommen, wo wir genöthigt werden, unsere Ländereien zu verkaufen, im Ganzen oder im Einzelnen, weil wir nicht den Unternehmungsgeist zu ihrer Verwertung besitzen. Wir müssen unsere Vortheile benützen, oder klügere Leute werden es thun, nicht für uns, sondern für sich selbst. Virginien kann nicht unentwikkelt bleiben; es ist dafür zu nahe den großen Mäkten. Wir können nicht stille stehen, sondern müssen energisch vorwärts gehen mit dem vollen Verstandnis der Zeit, in der wir leben, und der großen Veränderungen, die besonders in Betreff der Arbeit vorgegangen sind. Unser Volk erfährt das noch nicht vollständig, aber es wird sehr bald einsehen, daß, wenn wir erkennen wollen, Sehermann die Hände an den Pflug legen muß. Wir haben genug von Politik und Staatsrecht für die Gegenwart gehört, um uns zu überzeugen, daß dies nicht taugte; aber das unüberwältigliche Recht, zu arbeiten, ist uns geblieben.

Daher den Eindruck nicht verbreitet werden, daß wir keine strebsamen Anwohner haben wollen. Wir brauchen sie und werden sie in jeder Weise ermuntern. Wir können sie verdienen, daß sie gut empfangen und mit Achtung und Freundschaft behandelt werden. Dies ist Sehermann bereit zu thun, und wir machen es zu unsern täglichen Gewohnheiten, alle Vorurtheile und Einbildungen zu bekämpfen, gute Leute aus allen Ländern zu veranlassen, unter uns zu kommen und selbst den Anschein zu vermeiden, durch Wort oder That irgend etwas zu thun, was sie abschrecken könnte.

(Für die „Tennessee Staats-Zeitung“)  
**Heber Wein**  
von Dr. R. Knapp.

Heber Wein  
von Dr. R. Knapp.

entferntesten, am schnellsten und üppigsten wachsen, als die, welche dem Stamme näher oder am nächsten sind. Bis zum Herbst würde man also die bei Weitem längeren und stärkeren jungen Triebe an den beiden Enden der beiden Ähren haben. Die alten Ähren geben sich in altes Holz umwandelt, d. h. sie sind dunkler, härter und dicker geworden, haben keine sichtbaren Ähren mehr und sind mit zwei Rinden bedeckt, eine innere dünne sehr anliegende und eine äußere an vielen Stellen sich abtrennende Lefe. Die in diesen gewachsenen neuen Triebe aber haben ihre anfängliche grüne Farbe zu einem lichten Braun verändert, haben nur eine dünne Rinde, deutliche Glieder und deutliche Ähren, und werden neues Holz oder auch Tragholz genannt, weil an ihnen die Ähren bilden, aus denen nächstes Jahr die neuen Ähren wachsen, an welchen die Früchte wachsen. Jahr um Jahr wächst, Jahr den Weinstock wieder umherführt fortwährend, so wird man an jedem jungen Folge ein ähnlicher Proceß stattfinden, wie im vorigen Jahre, an den zwei jungen langen Trieben, d. h. die aus den Ähren des jungen oder Tragholzes hervortretenden neuen grünen Triebe werden um so stärker wachsen, je näher sie den Endpunkten liegen. Endlich nach ein paar weiteren Jahren wird das Gewirre so groß und fordert so viele Nahrung, daß es der Stock nicht mehr zu leisten im Stande ist; viele der unteren und kleineren Zweige sterben dann aus, und nur die oberen und äußeren Zweige, wozu der Trieb am meisten geht, wachsen fort und werden, wie man das in Wäldern oft bei weiten Reihen sehen kann, manduln so lang als die höchsten Bäume. Das ist nun nicht der Zweck, den man erreichen will, und daher hat man schon seit Jahrtausenden den Schnitt eingeführt, durch den der Weinstock nicht nur auf ein gewisses Maß und gewisse Form beschränkt, sondern er auch genährt wird, ein gewisses Maß von Früchten und die nächste Jahr zu bringen. Also die drei Hauptzwecke des Schnittes sind:

1) dem Windstod eine für die Zugänglichkeit und das Tragen bequeme Form zu geben,  
2) ihn so viel tragen zu lassen, als er ohne Gefahr die Güte der Frucht und der Kraft des Weinstocks tragen kann,  
3) für das Tragholz des nächsten Jahres zu sorgen.

Wenn man berücksichtigt, daß fast in jedem Lande, ja, fast in jeder Weinregion ein anderer Schnitt angewendet wird, wenn man berücksichtigt, daß fast jeder Weinbauer seine eigene Art zu schneiden hat, ohne daß er sich darüber den eigentlichen Grund angeben könnte, warum er es so macht; wenn man weiter berücksichtigt, daß selbst in den meisten Weinländern hierüber eine große Unklarheit und Verwirrung herrscht, so wird es uns der Leser dank wissen, wenn wir die zu verzeichnen scheinenden Gegenstände auf kurze, klare Regeln zurückzuführen, die, einmal begriffen, in jedem vorkommenden Fall als sicherer Wegweiser dienen. Wir wollen also wissen, was wir lernen. Wenn wir es nicht thun, so werden wir es bedauern, wenn es zu spät ist. Denn es mag der Tag kommen, wo wir genöthigt werden, unsere Ländereien zu verkaufen, im Ganzen oder im Einzelnen, weil wir nicht den Unternehmungsgeist zu ihrer Verwertung besitzen. Wir müssen unsere Vortheile benützen, oder klügere Leute werden es thun, nicht für uns, sondern für sich selbst. Virginien kann nicht unentwikkelt bleiben; es ist dafür zu nahe den großen Mäkten. Wir können nicht stille stehen, sondern müssen energisch vorwärts gehen mit dem vollen Verstandnis der Zeit, in der wir leben, und der großen Veränderungen, die besonders in Betreff der Arbeit vorgegangen sind. Unser Volk erfährt das noch nicht vollständig, aber es wird sehr bald einsehen, daß, wenn wir erkennen wollen, Sehermann die Hände an den Pflug legen muß. Wir haben genug von Politik und Staatsrecht für die Gegenwart gehört, um uns zu überzeugen, daß dies nicht taugte; aber das unüberwältigliche Recht, zu arbeiten, ist uns geblieben.

**John Ritter's Bier- und Wein-Saloon,**  
No. 76 Church Straße, No. 76.

**Charles Nelson u. Co.**  
Rechtsfirer und Debitateure. BONDED WAREHOUSE  
Importeure u. Händler  
in Feinen Weinen, Brandies, Liqueuren, Tabak, Cigarren, etc. etc.

**New-York und Bremen Dampfschiffahrt-Gesellschaft.**  
Ver. St. Postdampfschiff erster Klasse Atlantic. Western Metropolis.

**Harper's Weekly**  
elegant durchweg illustriert.

No. 76 Church Straße No. 76  
**John Ritter's Bier- und Wein-Saloon,**  
No. 76 Church Straße, No. 76.

**Charles Nelson u. Co.**  
Rechtsfirer und Debitateure. BONDED WAREHOUSE  
Importeure u. Händler  
in Feinen Weinen, Brandies, Liqueuren, Tabak, Cigarren, etc. etc.

**New-York und Bremen Dampfschiffahrt-Gesellschaft.**  
Ver. St. Postdampfschiff erster Klasse Atlantic. Western Metropolis.

**Harper's Weekly**  
elegant durchweg illustriert.

Offizielle Anzeigen.  
**Proclamation**  
Gouverneurs von Tennessee.

Proclamation  
Gouverneurs von Tennessee.

Lookout Mountain Erziehungs-Institut.  
Rev. C. F. Hancock Vorsteher.

Der Sommer-Cursus  
beginnt am 15. Mai und schließt am 1. October 1867.

Gülte in Krankheitsfällen!  
Hülfe für Geschäftsleute und Arbeiter.

William Weiss,  
Columbusse Broker und Expedient,  
55 Broadway, New York

S. J. Pearce & Co.,  
333 Broadway, New York.

Hotel Jegel,  
No. 47 Barclay Straße  
New York.

Silber Medaille  
Das Silber Medaille

Silber Medaille  
Das Silber Medaille